

Allergnädigst privilegirtes  
Leipziger Tageblatt.

No. 164. Dienstag, den 11. December 1821.

Theaternachrichten.  
(Beschluß.)

Beziehen wir das \*) auf die Dichtung Shakespeares, welche wir auf unsrer Bühne sehen sollen — den Kaufmann von Venedig — so wird es dasselbe seyn, was in den Gemüthern der Zuschauer, während der Darstellung des Stückes, in höherer oder minderer Klarheit vorgehen dürfte.

Das Stück wird hier nach Ludwig Tiecks Bühneneinrichtung gegeben werden. Dieser Dichter ist tief in den Geist Shakespeares eingedrungen, und daß seine Bühneneinrichtung des Kaufmanns von Venedig einen vorzüglichen Werth habe, hat uns deren Auführung auf dem königlichen Hoftheater in Dresden gezeigt, woselbst das Stück, unter fortwährendem Beifall, gegeben wird.

Vor etwa 30 Jahren war der Kaufmann von Venedig ein Lieblingsstück der deutschen Bühne. Schröder hatte es nach Eschenburgs Uebersetzung für die Darstellung eingerichtet, und ward selbst, in der Rolle Shylok, von Allen bewundert, die ihn darin auftreten sahen. Iffland brachte das Stück, nachdem es längere Zeit von der Bühne verschwunden war, nach

\*) Im gestrigen Stück von Göthe Angeführte. —

Schlegels Uebersetzung, wieder aufs Repertoire, wo es seitdem sich im steten Beifall des Publikums erhält, da Devrient nach Ifflands Tode in der Rolle des Shylok dessen Stelle ersetzt.

Tiecks Bühneneinrichtung des Stückes weicht von allen frühern und neuern darin ab — obwohl die Schlegelsche Uebersetzung von ihm beibehalten ist — daß er die fünf Aufzüge des Originals, in drei zusammen zog. Hierdurch wird der idyllische Schluß in der Mondscheinlandschaft nicht als abgetrennter letzter Akt, sondern der Gerichtsscene folgend, gegeben. Alle trüben Eindrücke der Rettung Antonios und der Bestrafung Shyloks werden auf diese Weise schneller durch heitere Empfindungen verwischt; und es ist dieses Zusammenziehen der beiden letzten Akte so wie früher die Verbindung der ersten sechs Scenen des zweiten Actes mit dem ersten von der besten Wirkung, da nun keine Unterbrechung statt findet, und das Spiel, durch den mannichfaltigen Wechsel alles innern und äußern Treibens dieser Welt, welche Shakespeare in seiner Dichtung dem Auge erschließt, unaufgehalten bis zum freundlich erheiternden Ende fortschreitet.

Mit gleichem Vergnügen, wie der Auführung des Kaufmanns von Venedig, sieht man der des Freischütz entgegen, welche das Ge-